

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 27

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



RITTER SCHORSCH

Mit eigenen Augen

Ich entsinne mich, es ist viele Jahre her, einer Gerichtsverhandlung, an der ein Zeuge einen Verkehrsunfall schilderte und dann apodiktisch sagte: «So war es. Ich habe es mit eigenen Augen gesehen.» Nun lag der verhängnisvolle Zusammenstoss freilich schon Monate zurück, und allein diese zeitliche Distanz konnte den Vorgang bereits verzerrt haben. Hinzu kam, dass der Zeuge ihn aus einem bestimmten Blickwinkel beobachtet hatte, und aus einem andern mochte er sich anders darstellen. Aber was man «mit eigenen Augen» gesehen hat, ist bekanntlich «so und nicht anders».

Wenn nach allgemeiner Vorstellung weder die Presse noch das Radio so wahrheitsgetreu wie das Fernsehen berichten, hängt dies nochmals damit zusammen, dass das Bild auf dem Schirm nicht lügt, weil es gar nicht lügen kann. Sehe ich denn nicht «mit eigenen Augen», was sich ereignet hat? O nein, ich sehe es mit den Augen eines Kameramannes, der nach den Weisungen seines Regisseurs zu filmen hat, was er muss – und das Produkt braucht nicht Information, sondern kann perfekte Desinformation sein.

Vor Wochen, als der Papst in Polen weilte, hat die polnische Television unübertrefflich vorexerziert, wie man eine jubelnde Menge von Hunderttausenden «wegoperieren» kann, worauf nur noch ein einsamer Mann aus Rom übrigbleibt. Die Frage ist lediglich, wie man die Linsen einstellt und wieviel Ton beigemischt wird. Der Fall bleibt ein geradezu klassisches Lehrstück zu den überwältigenden Manipulationsmöglichkeiten gerade desjenigen Mediums, das angeblich nicht zu lügen vermag. Sind schon die eigenen Augen fortgesetzter Täuschung ausgesetzt – guter Himmel, was können da erst die fremden anrichten, die auf zweckvolle Kameraführung gedrillt sind? Aber der Gedanke ist geradezu widerlich, dass sogar Argwohn verdient, was man sieht. Mit eigenen Augen. Wenn auch im Flimmerkasten.

